

Sprechsaal.

Erklärung gegen Herrn E. Steiger in New-York.

In einem Circular des Herrn E. Steiger in New-York vom 17. August d. J., welches uns von befreundeter Seite vorgelegt wurde, wird der Entfernung der unzüchtigen Litteratur aus dem deutschen Buchhandel in besonders lebhafter Weise das Wort geredet. Im Uebereifer gebraucht der Herr Verfasser dabei folgende merkwürdige Wendung:

»Ist's nicht empörend, daß Fremde für ein paar Mark (vielleicht gar von ihrem Sündengelde) unser Eigenthum, das Börsenblatt, mit ihren Anzeigen besudeln?«

Wir bemerken hierzu, daß, außer von Herrn Steiger, wohl kaum von anderen unserer Leser eine »Besudelung« des Börsenblatts durch Ankündigungen der gekennzeichneten Art beobachtet worden sein dürfte, und wir können nicht umhin unserem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß hier eine vollkommen haltlose Behauptung aufgestellt und verbreitet wurde, welche in Ermangelung irgend welchen Nachweises zunächst nur in der Derbheit des Ausdrucks ihre Befräftigung findet.

Die Bestimmungen des Vorstandes des Börsenvereins über das Börsenblatt und seine Verwaltung schließen die Ankündigung unzüchtiger Schriften aus. Seitens der Unterzeichneten wird dieser Bestimmung in gewissenhaftester Weise Rechnung getragen; demnach suchen wir vergebens nach der Berechtigung des Herrn Steiger, das Gegentheil zu behaupten.

Es wird uns freilich nicht immer ganz leicht, innerhalb der erotischen Litteratur die Spreu vom Weizen zu sondern, und namentlich erfordern die Gesuche und Angebote der Herren Antiquare eine sehr sorgfältige Unterscheidung der erotischen Titel. Hier ist natürlich eine möglichst umfassende Kenntnis auch dieser Litteratur von entschiedenem Wert; einfacher und bequemer wäre es allerdings, dürften wir mit Herrn Steiger von einer Unterscheidung überhaupt absehen und jedes erotische Buch verachtungsvoll als nicht vorhanden betrachten. In solchen Fällen aber, wo auch der beste Litteraturkenner vor Rätseln steht, also bei neuen Erscheinungen zweifelhafter Gattung, darf sich Herr Steiger darauf verlassen, daß ein bezügliches Inserat nicht zum Abdruck gelangt, bevor wir uns durch persönliche Einsichtnahme in ein Exemplar oder ausreichende Teile eines solchen ein Urtheil über die Unbedenklichkeit des Inhaltes gebildet haben.

Auf den weiteren Inhalt des Steigerschen Circulars an dieser Stelle einzugehen, haben wir zunächst keinen Anlaß; nur eine Bemerkung dürfen wir nicht unterlassen, um Mißverständnissen vorzubeugen.

Als wir in unserer Nummer vom 11. Juli d. J. Herrn Steiger unseren Dank aussprachen für die Wahrung der Standesehre des deutschen Buchhandels, haben wir selbstverständlich nur den einen damals vorliegenden Fall im Auge gehabt und im Namen des Buchhandels Herrn Steiger dafür gedankt, daß wir durch ihn Kenntnis von dem Vorhandensein einer verborgenen Quelle der anstößigen Litteratur erhielten, welche speciell das Ausland zu versorgen schien. Deren ungehinderter Bestand wäre allerdings eine Gefahr für das Ansehen des deutschen Buchhandels gewesen, und die weitere Thatsache, daß sie in unserem Centralpunkte Leipzig zu sprudeln schien, erhöhte diese Gefahr, — nicht minder übrigens auch die Aufrichtigkeit unseres Dan-

kes gegen den wohlmeinenden Warner. Dieser vollen Aufrichtigkeit hätte es indessen nicht geschadet, wenn wir betreffs der offen angebotenen zweifelhaften Litteratur gleich damals hinzugefügt hätten, daß der gesamte deutsche Buchhandel (mit verschwindenden Ausnahmen) die Initiative des Herrn Steiger nicht abgewartet, sondern schon längst Stellung gegen die wirklich unzüchtige Litteratur genommen hat, so daß es der neuerlichen Mahnung, wie sie auch in jenem früheren Circular des Herrn Steiger leise zum Ausdruck gelangte, eigentlich wohl nicht bedurft hätte. Das damals Versäumte sei nun bei heutiger Gelegenheit nachgeholt.
Die Redaktion.

Zur Lesezirkel-Frage.

Wie bekannt ist die Anzahl derjenigen, welche sich ein laufendes Abonnement auf mehrere, insbesondere kostspielige Journale gestatten können, nur eine sehr beschränkte, und so lange sich dieser Umstand nicht zum Besseren wendet, ist die Institution des Journal-Lesezirkels als eine für alle Beteiligten durchaus zweckmäßige und auch gemeinnützige anzuerkennen.

Nach den Wahrnehmungen in meinem allerdings bescheidenen Wirkungskreise läme die Beschränkung dieser Einrichtung in erster Linie der Kolportage und einer Anzahl minderwertiger Kolportageblätter zu statten; die besseren Journale würden ziemlich ausnahmslos erhebliche Einbuße erleiden; denn ich bezweifle ganz unbedingt, daß sich beispielsweise unter den ca. 110 Teilnehmern meines Zirkels 10 stabile Abonnenten auf Illustrierte Zeitung, 10 auf Über Land und Meer, 5 auf Globus u. s. w., die ich für meinen Zirkel benötige, finden würden.

Manche Herren lassen in der Beurteilung des ihnen Mißliebigen durchaus die erforderliche Objektivität vermissen und sind mit der Verfeinerung der ihnen aus naheliegenden Gründen unsympathischen Geschäftszweige nur zu leicht bei der Hand.

Kenner der bezüglichen bremischen Verhältnisse werden überdies die Darstellung des Herrn Carl Rocco (vide Börsenbl. Nr. 223) sehr ins Groteske gezeichnet finden.
X.

Plagiat.

Herr Emil Hänfelmann hier hat zwei Jahre seiner Lehrzeit (vom Herbst 1880 bis Herbst 1882) in meinem Verlagsgeschäft (damals: Firma K. Thienemann's Verlag) verbracht. Nachdem er sich im Oktober 1883 selbständig etabliert hatte, war er in rührend anhänglicher Weise darauf bedacht, den Traditionen seiner Lehrfirma treu zu bleiben, indem er bei vielen seiner Novitäten nicht nur die Tendenz meines Verlages verfolgte, sondern auch dieselben Formate wählte, dieselben Autoren und Illustratoren heranzog und überhaupt die ganze Ausstattungsweise der meinigen nachzubilden strebte. Dagegen erhebe ich selbstverständlich keinerlei Einsprache, da Herr Hänfelmann hierzu rechtlich befugt ist, und unsere Gewerbeordnung keinen Paragraphen enthält, welcher die Sentenz des Wallensteinschen Jägers:

»Wie er räuspert und wie er spudt,
Das habt ihr ihm glücklich abgegrudt«
verbieten würde.

Die »Gemüthlichkeit« muß aber doch auch ihre Grenzen haben, und ein klein wenig kollegialische Höflichkeit möchte ich denn doch ge-

wahrt wissen. In dem Prospekt, welchen ich im Jahre 1881 zur Bekanntmachung von »Carl Hoffmanns Pflanzen-Atlas« verbreitete und auch auf dem Umschlag der ersten Lieferung dieses Werkes abdrucken ließ, steht folgender Passus:

Aber auch solchen, welchen ihr Beruf das Studium der Botanik nahe legt: Gärtnern, Landwirten, Forstleuten, Pharmaceuten, sowie der großen Anzahl derjenigen, welche sich nur aus Liebhaberei für die anmutige botanische Wissenschaft interessieren, wird der »Pflanzen-Atlas« ein willkommenes Führer und Ratgeber sein.

Herr Hänfelmann gebraucht in seinem jüngst erlassenen Circular über seine »Naturgeschichte des Pflanzenreichs« (s. Börsenblatt und Raumburgs Wahlzettel) zur Charakterisierung seines Unternehmens folgende Worte:

Aber auch solchen, welchen ihr Beruf das Studium der Botanik nahe legt: Gärtnern, Landwirten, Forstleuten, Pharmaceuten, sowie der großen Anzahl derjenigen, welche sich nur aus Liebhaberei für die anmutige botanische Wissenschaft interessieren, wird die »Naturgeschichte des Pflanzenreichs« ein willkommenes Führer und Ratgeber sein.

Herr Hänfelmann beliebt also, diesen Passus meiner Anzeige wörtlich abzuschreiben! — Ein solches Plagiat erscheint mir doch gar zu naiv. Ich möchte daher Herrn Hänfelmann die freundliche Bitte ans Herz legen, bei seinen ferneren Verlagsanzeigen den Wortlaut meiner Prospekte etwas mehr zu umschreiben; es fallen ihm, wenn er sich Mühe giebt, vielleicht auch eigene Wendungen ein, welche ähnliches besagen, selbst wenn die Idee des betreffenden Unternehmens mit einem zuvor von mir herausgegebenen auffallend übereinstimmt.

Stuttgart, den 25. September 1885.

Julius Hoffmann.

Erwiderung.

Von seiten der Redaktion des Börsenblattes wurde mir obige Einsendung des Herrn Julius Hoffmann zugesandt, auf welche ich zu erwidern habe, daß der von demselben erwähnte Prospekt meiner »Naturgeschichte des Pflanzenreichs« von dem Autor derselben verfaßt worden ist, und habe ich im Drange der Geschäfte leider übersehen, denselben einer Durchsicht zu unterziehen, was um so mehr zu entschuldigen sein dürfte, als mir Herr Hoffmann gewiß nicht zumuten wird, ehe ich einen Prospekt ausbebe, alle die seinigen zu studieren, um zu untersuchen, ob er nicht zufällig einmal die gleiche Redensart gebraucht hat.

Wenn mir ein Prospekt über Hoffmanns Pflanzen-Atlas vorgelegen hätte, so wäre in meinem Prospekt dieser ähnlich lautende Passus sofort gestrichen worden, da mir nichts ferner liegt, als mein »Pflanzenreich« auf Kosten des Hoffmannschen zu empfehlen.

Ich kann nur lebhaft bedauern, daß diese kleinliche Angelegenheit an dieser Stelle zur Sprache kommt, was mich übrigens nicht Wunder nimmt; denn es sind mir von seiten des genannten Herrn schon so viele Liebenswürdigkeiten zu Ohren gekommen, daß ich schon lange auf etwas gefaßt war; nur habe ich hierzu keine Gelegenheit geboten.

Da diese nun anscheinend da, glaubt Herr Julius Hoffmann mich dadurch lächerlich machen zu sollen, daß er die ganze Art und Weise meines Geschäftsbetriebes in humoristischer Weise dar-